

## **Murat Aslanoglu: Einführung in die Tagung**

### **„Christlich-islamischer Dialog in der Kritik“**

8. bis 10. Oktober 2004 in Stuttgart-Hohenheim

Auch ich heiße Sie herzlich willkommen zu unserer Tagung.

Hansjörg Schmid hat es soeben erwähnt – es gibt zwei Arten von Dialogkritik: Kritik als grundsätzliche Ablehnung oder Kritik zur Lösung von faktischen Schiefenlagen.

Ich bin überzeugt: Substantielle Kritik kann dem Dialog nur gut tun – und ihn voranbringen!

Denn jeder Mensch und auch jede Organisation kann etwas dazulernen.

Jeder Mensch kann seine Augen, seinen Verstand und vielleicht auch sein Herz für neue Ansichten öffnen.

-----

Ich freue mich, dass Sie sich diesen Abend und dieses Wochenende Zeit genommen haben, um Ihre persönlichen Erfahrungen und Meinungen in die Diskussion einzubringen.

Und ich bin sicher, dass Sie auch die Bereitschaft mitbringen, Neues zu lernen, auch wenn es sich dabei um manch kritische Position handeln wird.

-----

Seit über 40 Jahren leben Muslime in größerer Zahl in Deutschland.

Seit ungefähr 25 Jahren sind sie organisiert in Moscheevereinen und Dachverbänden.

Seit über 20 Jahren existieren lokale, regionale und überregionale Dialoginitiativen.

Seit knapp 2 Jahren gibt es den Koordinierungsrat der Vereinigungen des christlich-islamischen Dialoges in Deutschland – kurz KCID. Da wir eine recht junge Organisation sind, möchte ich die Gelegenheit nutzen, das Selbstverständnis und die Ziele des KCID ein wenig bekannter zu machen.

-----

Anfang 2003 haben 11 christlich-islamische Vereinigungen aus dem Bundesgebiet in Bad Boll den Koordinierungsrat gegründet. Seitdem haben sich vier weitere Dialoginitiativen dem KCID angeschlossen.

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, die Arbeit der örtlichen Dialoggruppen miteinander zu vernetzen und zu unterstützen.

-----

Es sind die vielen Basisdialog-Initiativen, in denen sich Menschen aus religiöser Überzeugung für den Dialog einsetzen. Sie haben verstanden, dass es sich beim Schöpfer aller Dinge um den einen, gemeinsamen Gott handelt. Dieses Vertrauen gibt ihnen die Kraft, sich in einem schwierigen und emotionsgeladenen Umfeld den Aufgaben zu stellen.

Oft sind sie es, die einen Dialog erst ermöglichen – als Moderatoren und als Wissensvermittler. Mit ihren in vielen Jahren aufgebauten persönlichen Netzwerken und Erfahrungen bilden sie oft die Straße jener Brücke, die die beiden Pfeiler miteinander verbinden soll.

Ich freue mich, dass an diesem Wochenende rund 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Mitgliedsvereinigungen des KCID nach Stuttgart gekommen sind.

-----

Dieses ehrenamtliche Engagement verdient viel mehr Beachtung, Anerkennung und Förderung. Daher sehen wir eine weitere Aufgabe des KCID in der gemeinsamen gesellschaftlichen Vertretung auf Bundesebene.

-----  
Seit vielen Jahren fordern viele Menschen den interreligiösen und interkulturellen Dialog. Doch bleibt es oft bei der Bekundung von guten Absichten, da im Alltag eine langfristige und konsequente Strategie für den Dialog auf der Strecke bleibt.

-----  
Muslimen und Christen kommt aufgrund der Herausforderungen unserer Zeit eine besondere Verantwortung zu. Dies ist auch eine wertvolle Chance, die weitere Entwicklung unserer Gesellschaft ein wenig mitzugestalten. Die Grundlage dafür bietet die Arbeit an der Basis und an den konkreten Problemen in den einzelnen Städten und Regionen. Und nicht die hochtrabenden Diskussionen um Wahrheitsansprüche, Ideologien und aktuelle globale Ereignisse, auf die der Einzelne kaum einwirken kann.

-----  
Kritik am „real existierenden“ Dialog ist sicher berechtigt. Lassen Sie uns bei aller Kritik aber auch sehen, was wir gemeinsam schon erreicht haben. So platt es klingen mag: Sehen wir ein halb leeres oder ein halb volles Glas?

Lassen Sie uns am Anfang und am Ende dieser Tagung verpflichten, weniger übereinander und mehr miteinander zu sprechen. Und nicht nur die Fehler des Anderen zu sehen. Denn Kritik heißt auch Selbstkritik.

-----  
Meist ist nichts so eindimensional und schwarz-weiß, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag. Die Vielfalt an Farben, an Lebewesen, an Möglichkeiten in der Natur können wir als Hinweis verstehen, dass sie vom Schöpfer so gewollt sind und dass sie ihre Existenzberechtigung haben.

-----  
So wünsche ich mir für die Tagung, dass wir uns bei der Vermittlung unserer Kritik auch an den pädagogischen Methoden orientieren, die uns die ehrenwertesten Menschen vorgelebt haben – die Gesandten Gottes.

Sie haben in Gleichnissen gesprochen.

Sie haben Kritik positiv, freundschaftlich und anschaulich formuliert.

Sie haben es den Menschen einfach gemacht, ihre gewohnten Denkmuster zu verändern.

Sie haben durch ihre freundliche und liebevolle Art vielen Menschen ermöglicht, bei der Veränderung der Gesellschaft zuerst bei sich selbst anzufangen.

-----  
Frei nach Konfuzius:

Wenn du eine Gesellschaft zum Guten verändern willst, dann bringe vorher dein eigenes Haus in Ordnung.

Um dein eigenes Haus / deine eigene Familie zu ordnen, bringe vorher dich selbst in Ordnung.

Um dich selbst zu ordnen, bringen vorher deine Gedanken in Ordnung.

Um deine Gedanken zu ordnen, schließe deine Wissenslücken.